

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 38.

Dienstag, 16. Februar 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Läger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelnummern für die Nummer des Abgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Bangert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Raftantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Auf Fol. 42 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute verkauft worden, daß die Firma

F. W. Schmalz in Rünchritz

erloschen ist.

Riesa, am 12. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.
Veldner.

Brehm.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Rath sieht sich bei den jetzt herrschenden Witterungsverhältnissen veranlaßt, an strenge Einhaltung der Vorschriften des § 48 der Straßen-Polizei-Ordnung für die Stadt Riesa im Interesse des Verkehrs und zur Vermeidung von Anfallen, zu erinnern.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 57 der Straßen-Polizei-Ordnung mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 48 der Straßen-Polizei-Ordnung lautet:

Bei Schneefall haben die lehrpflichtigen Bewohner den Fußweg und in Straßen ohne solchen einen 1 Meter breiten Pfad vor ihren Grundstücken bis 8 Uhr Morgens vom Schnee zu befreien. Schneit es am Vormittag weiter, so ist das Rehren des Fußweges bez. Pfades zwischen 12^{1/2} bis 2 Uhr zu wiederholen. Es soll dabei namentlich verhindert werden, daß der in der Mittagssonne schmelzende Schnee an den Belag des Fußwegs anfrisiert. Ist dies gleichwohl geschehen, so sind die entstandenen Unebenheiten zu entfernen und es ist erforderlichen Falls Sand oder Asche zu streuen. Tritt Thauwetter ein, so sind sofort sämtliche Fußwege vom Schnee zu befreien.

Das Schmelzen und die Einfalltücher der Kanäle sind stets vom Schnee und Eis frei zu halten, ganz besonders aber ist bei eintretendem Thauwetter das Herauslösen von Schnee und Eis aus den Höfen und Häusern auf die Straße zum Zwecke der Lagerung streng verboten.

An den Dächern etwa hängende Eiszapfen sind vorsichtig zu entfernen, um deren Herabfallen zu vermeiden.

Riesa, den 16. Februar 1897.

Der Rath der Stadt
Boeters, Bürgermeister.

Jnd.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 16. Februar 1897.

Mit welchem Interesse man für das Projekt einer Bahn Strehla-Riesa-Weißem eintritt, zeigte wieder die am vorigen Sonntag stattgefundene, zahlreich besuchte Comitee-Sitzung, in welcher über die einzuschlagenden Mittel und Wege, welche zur Erlangung der Bahn führen können, berathen wurde. Der Vorsitzende des Comitees, Herr Bürgermeister Boeters, leitete die Sitzung. Derselbe erwähnte, daß er von mehreren auswärtigen Firmen schon Offerten zur unentgeltlichen Veranschlagung der Kosten der Bahn erhalten hätte. Weiter wurde mitgetheilt, daß die in der vorigen Versammlung als Comiteemitglieder vorgeschlagenen, aber nicht, bez. nicht mehr anwesend gewesenen Herren die Annahme der Wahl erklärt hätten. Wiederholt wurde hierbei der Wunsch ausgesprochen, daß Herr Amtshauptmann v. Schroeter-Weißem dem Comitee beitreten möchte. Zur Führung der zunächst weiter erforderlichen Vorarbeiten wurde ein engeres Comitee gewählt, bestehend aus den Herren Bürgermeister Boeters, Rechtsanwalt Dr. Rende, Pfarrer Gras-Voritz, Stadtverordneten-Vorsteher Hoffmann-Weißem und Fabrikbesitzer Schreiber-Strehla. Wünsche und Unterlagen, die bei der Führung der Bahnlinie in Berücksichtigung gezogen werden sollen, sind dem Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Boeters mitzutheilen resp. schriftlich demselben einzureichen. Des Weiteren erklärte man sich in längerer Aussprache nicht für eine Schmalspur-, sondern für eine Normalspurbahn, die hauptsächlich dem Güterverkehr mit dienen soll. Um Anhaltspunkte für die Größe des Bedürfnisses zu erhalten, sollen die Herren Vorstände und Vorsteher der zwischen Strehla-Weißem gelegenen Gemeinden und Güter ersucht werden, die Sache zu fördern, indem sie über den Güterverkehr der in ihren Bezirken befindlichen Ritter- und Bauerngüter, Fabriken, Ziegeleien, Steinbrüche etc. Unterlagen beibringen. Zu diesem Zwecke werden ihnen demnächst Fragebogen übermittelt werden.

Wie verlautet, wurde gestern in der Sitzung des landw. Vereins zu Prausitz die Errichtung einer Genossenschaftsmolkerei am Bahnhof Prausitz von einer größeren Anzahl Landwirthe der Umgebung endgiltig beschlossen. Vorläufig wurden 2000 Liter Milch gezeichnet, es steht aber zu erwarten, daß innerhalb der festgesetzten Erklärungsfrist noch mindestens 1000 Liter hinzukommen, so daß die Molkerei ihren Betrieb voraussichtlich mit einer täglichen Verarbeitung von 3000 Litern beginnen wird.

Der Kahn des Schiffseigners Herrn Wänch zu Gröba, welchen das am vergangenen Freitag unerwartet eingetroffene durchgehende Eis von seinem Stande am linken Elbufer bei Gröba aufs Land gedrängt hatte, wurde gestern wieder zurück ins Wasser gebracht. Bei dieser Arbeit entdeckten die beteiligten Schiffer plötzlich einen Fischotter. Herr von Altrosch, der Administrator des Rittergutes Gröba, war zufällig mit dem Gewehr bewaffnet, zugegen und erlegte sofort mit sicherem Schusse den seltenen Gast, der eben im Begriffe war, im Wasser das Weite zu suchen. Das Thier wurde aus der Elbe gezogen und hatte ein Gewicht von ca. 10 Kilogramm.

Der vor Kurzem hieselbst begründete Postunterbeamtenverein feierte am Sonntag im Saale des Hotel „Wetzinger Hof“ sein erstes Stiftungsfest. Dasselbe verlief in

schönster Weise und wurde ausgezeichnet durch die Gegenwart des Herrn Postdirektor Muth und anderer höherer Beamten des Kaiserl. Postamtes, ebenso hatten auch eine Anzahl Geschäftsleute der ergangenen Einladung Folge geleistet und wohnten der Festlichkeit bei. Mögen dem jungen Verein in seinen lobenswerthen Bestrebungen recht gute Erfolge beschieden sein.

Der Gesangverein „Sängerkränz“ wird am 22. d. M. im Hotel „Kronprinz“ ein Kostümfest veranstalten und damit seinen Mitgliedern und Gästen eine der gegenwärtigen Faschingszeit entsprechende Festlichkeit bieten.

Wie uns die Handels- und Gewerbe-Kammer in Dresden mittheilt, wird vom Reichsanwalt-Kant von einer Firma gewarnt, die sich „Internationale Bank in Antwerpen“ nennt, und durch Zeitungsanzeigen Agenten anzuwerben sucht, denen ein reichlicher und müheloser Verdienst zugesichert wird, wenn sie den Betrieb von Loosen und Antheilscheinen zu Lotterien übernehmen. Durch Erkundigungen in Antwerpen ist festgestellt worden, daß es sich hierbei um die Fortsetzung eines Schwindels handelt, den ein gewisser Adam Wolsberger in Gemeinschaft mit einigen anderen zweifelhaften Personen, darunter einem gewissen Georg Dille, ebenfalls von Antwerpen aus unter der Firma „Antwerpener Commissionsbank“ schon im Jahre 1895 betrieben hat. Wegen Wolsberger und Genossen schwebt in Antwerpen und Constanz wegen dieser Schwindelacten eine Untersuchung; nichts desto weniger setzen diese ihr gemeingefährliches Treiben fort. Vor dem Eingehen von Geschäftsverbindungen mit obiger internationaler Bank muß daher dringend gewarnt werden.

Folgende Zeitungsnotiz aus Torgau, die wir dem dortigen Kreisblatt entnehmen, wird auch hier vielfach von Interesse sein: Es wird berichtet, daß eine große und sehr leistungsfähige Firma, welche jetzt den ganzen Expeditions- und Eis-Umschlag-Betrieb in Wallwihafen und Wittenberg in der Hand hat, mit unserer Stadt und dem Wasserbau-Büreau in Unterhandlung getreten ist, um einen Theil des hiesigen fiskalischen Hafen-Terrains zu erwerben, auf welchem sie Speicher, Quat-Anlagen und Anschlußgeleise erbauen will. Es handelt sich um ein Unternehmen im allergrößten Stil, welches geeignet ist, mit einem Schläge nach Torgau einen bedeutenden Eis-Umschlag-Betrieb zu ziehen, was der Firma, die mit vielen großen Im- und Export-Häusern in regster Verbindung steht, insofern ein Leichtes ist, als der kilometrische Weg, d. h. die Verbindung von der Elbe auf der Eisenbahn nach dem großen Consumplatz Leipzig näher und in Folge dessen billiger ist, als über Wittenberg, Wallwihafen oder Riesa, die Wasserkraft von oder nach Hamburg aber nicht in die Waage fällt. Es ist gar keine Frage, daß der Torgauer Hafen mit Annahme dieser Offerte sofort den Verkehr und die Bedeutung erreichen würde, den man sich jetzt nur erträumt, von dem man glaubt, daß er sich nach und nach in einem Zeitraum von 50 Jahren entwickeln wird. Denn es ist kaum glaublich, daß sich eine zweite Gesellschaft finden wird, die sofort bereit ist, hunderttausende von Mark in das Unternehmen zu stecken. Das kann nur ein Unternehmen, welches in Folge seiner Bedeutung Verfrachtungen hierher zu ziehen im Stande ist, welche sonst nie Torgau und seinen Hafen berühren würden. Der große Vortheil für unsere Stadt und die möglichst schnelle Entwicklung unserer Industrie liegt dabei klar auf der Hand, es mögen deshalb alle kleineren Sonderinteressen, die uns nichts nützen können, bei Seite ge-

schoben werden, wir hoffen, daß die beteiligten Behörden sich in dieser für die Entwicklung unserer Stadt so eminent wichtigen Frage möglichst bald entscheiden und für die Annahme entschließen mögen.

Anderweit zu verpachten sind die Bahnhof-Restaurations zu Niederan auf die Zeit vom 1. Juli 1897 bis zum 30. Juni 1902, zu Coswig, Demitz, Dresden-Bettinerstraße, Böhlen, Leipzig (Bair. Bahnhof), Böbau, Weihen, Pulsnitz, Schwarzenberg und Böhlen vom 1. October 1897 bis zum 30. September 1902. Pachtsangebote sind bis zum 20. März 1897 an die Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen in Dresden zu richten.

Der Flößerei-Betrieb auf der Elbe von Böhmen nach Deutschland, welcher in der vorjährigen Schiffsfahrtsperiode bekanntlich ein sehr lebhafter war, vertheilte sich folgendermaßen auf die verschiedenen Monate. Es fuhrten ein im Monat März 26, im April 204, im Mai 146, Juni 301, Juli 352, August 268, September 239, October 321 und im November 176 Stück Prähmen resp. böhmische Flöße die sämtlich an Hirschwäpfe stellten und zur Verzoelung kamen.

Es wird beabsichtigt, ein zweites Taucherschiff für die Elbstrom-Bauverwaltung herzustellen. Der Bedarf ist auf 80 000 Mark veranschlagt und in den Etat für 1897/98 eingestellt. Bisher verfügt die Elbstrom-Bauverwaltung für Felssprengungen im Strombette, für das Heben großer Steine und für die Befreiung sonstiger Schiffsfahrtshindernisse nur über einen Taucher-Apparat. Die Regulierungs- und Aufbaumungsarbeiten auf dem Strome können bei seiner bedeutenden Ausdehnung mit diesem einen Apparat nicht hinreichend schnell ausgeführt werden. Die Beförderung nach den verschiedenen Arbeitsstellen erfordert einen unverhältnismäßigen Zeitaufwand, der bei plötzlich auftretenden Schiffsfahrtshindernissen unliebsame Folgen hat.

Glaubitz. Auch in hiesiger Parochie wurde die 400jährige Geburtsstagsfeier Melancthons am Sonntag festlich begangen, und zwar Vormittags durch Festgottesdienst und Abends im Rühn'schen Saale durch parochialen christlichen Familienabend, letzterer war überaus zahlreich besucht. Zunächst begrüßte Herr Pastor Schmalz alle Anwesenden herzlich und eröffnete zugleich die Feier mit der Aufforderung zum allgemeinen Gesang von 2 Versen aus dem Liede „Ach bleib mit Deiner Gnade.“ Sodann wurde den Anwesenden vom Herrn Pfarrer Schmalz und drei Herren Lehrern hiesiger Parochie ein Lebensbild Melancthons in vier Abschnitten vor die Seele geführt. Zwischen den einzelnen Abschnitten fanden gut gewählte, liebliche, von Herrn Cantor Lindner geleitete Kindergesänge und Deklamationen statt; selbige wirkten, wie man allgemein bemerken konnte, sehr erfreulich auf Herz und Gemüth der Zuhörer. Ein kurzes Schlusswort des Herrn Pfarrers mit Dank an Diejenigen die bei dem Familienabend mitgewirkt und der allgemeine Gesang „Ach bleib mit Deiner Gnade“ schloß die erhabende schöne Feier. Niemand wird gewiß den Saal unzufrieden verlassen haben, es war nur die Stimme des Lobes zu hören und nur der Wunsch ausgedrückt, daß derartige Familienabende wiederholt werden möchten.

Prausitz, 14. Februar. Der R. E. Militärverein „Prinz Max“ für Prausitz und Umgegend feierte am Donnerstag, den 11. Februar, sein 9. Stiftungsfest unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder in dem stauereich be-

virten Saale des Gasthofes zu Wehltheuer. An der reich besetzten Festtafel begrüßte und bewillkommnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Bahnhofsrestaurateur Thieme, die Kameraden und Damen aus Herzlichste und betonte, der Tag wolle Kameraden und Patrioten zum thatkräftigen Eintreten für Kaiser und Reich, König und Vaterland, für Monarchie und Religion, für Ordnung und Gesetz. Seine Ansprache klang in einem dreifach begeisterten Hosi aus auf Se. Majestät König Albert, das ganze königliche Haus, sowie insbesondere auf den hohen Protektor Se. Kgl. Hoheit Dr. Prinz Max, Herzog zu Sachsen. Daraus brachte das hoch geschätzte Ehrenmitglied des Vereins, Herr Pastor Koch aus Prausitz, einen Trinkspruch auf den Verein aus. Der verehrte Redner betonte insbesondere, daß er sich jeder Zeit in dem Vereine, woselbst alle soldatischen Tugenden hoch gehalten würden, wohl fühle und daß die Militärvereine eine feste Stütze des Thrones und Staates seien. Er schloß mit einem dreifachen Hosi auf das Väter, Wachsen und Gedeihen des Militärvereins „Prinz Max“ für Prausitz und Umgegend. Nach verschiedenen anderen Toasten und nach Beendigung der Tafel begann ein stotter Ball. Die ganze Festlichkeit war in allen Theilen wohl gelungen und von echt patriotischem und kameradschaftlichem Geiste durchweht. — Rache und Reller des Herrn Gastwirth Kreyßmar war wieder vorzüglich.

† Dresden. Der Herzog von Altenburg wird heute Nachmittag bei seinem Eintreffen vom Könige am Bahnhof empfangen werden. Im Schlosse findet Tafel statt. Morgen Vormittag reist der Herzog wieder ab.

Dresden. Die bereits kurz mitgetheilt ward, begeben sich Ihre Majestäten der König und die Königin am 18. d. M. Abends 10 Uhr 40 Minuten nach der Wildrau. Das Reiseziel Mentone wird in 39 stündiger Fahrt am 20. d. M. Nachmittags 1 Uhr 58 Minuten erreicht über Neichenbach-Hof-München-Ruffstein-Modena-Venedig. Man vertritt sich für beide königl. Majestäten recht heilsame Wirkungen auf das körperliche Wohlbefinden. Bekanntlich weilten die Majestäten wiederholt in diesen herrlichen Gefilden, zuletzt 1890 Ihre Majestät die Königin allein und 1892 beide Majestäten gemeinsam. Damals statteten die Majestäten u. A. der Kaiserin Eugenie und der Prinzessin von Wales Besuche in Cap Martin ab und verlebten die Osterfeiertage daselbst.

Dresden, 14. Februar. Die Gründung eines Landesvereins für Sächsische Volkshilfe erfolgte am heutigen Sonntag Mittag im Saale der Stadtverordneten. Aus allen Landestheilen unseres engeren Vaterlandes waren Männer zusammen gekommen, welche thatkräftig für die Erhaltung und die Erhaltung unseres eigenartigen alten Volkslebens wirken wollen. Die Idee für die Gründung eines derartigen Vereins entstand bekanntlich insolge des im letzten Sommer in Dresden in Verbindung mit der Ausstellung der Sächsischen Handwerkes und Kunstgewerbes stattgefundenen ersten sächsischen Volkstrachtenfestes. Die heutige Versammlung wurde von Herrn Königl. Landbauinspector Schmidt eröffnet und geleitet und die vorliegenden Statuten mit einigen geringen Aenderungen angenommen. Bis jetzt sind bereits über 400 Anmeldungen aus allen Theilen Sachsens erfolgt. Die Vorschläge für die Wahl der Vorstandsmitglieder wurden einstimmig angenommen und als erster Vorsitzender wurde Herr Generalmajor Freiherr v. Friesen gewählt. Zur Unterstützung des Vorstandes sollen noch in allen Landestheilen Sectionen sowie Ausschüsse gegründet werden. Für die Darstellungen und Erzeugnisse des häuslichen und gewerblichen Lebens ist ein Museum, für die geistigen Leistungen des Volkes ein Archiv als Sammelstelle in Aussicht genommen. Das Museum hat seinen Sitz in Dresden, das Archiv in Leipzig. Zwischen den in Sachsen bereits bestehenden Vereinen, die verwandte Ziele verfolgen, und dem Verein für Sächsische Volkshilfe soll ein steter gegenseitiger Austausch der Erfahrungen angestrebt werden.

Chemnitz, 15. Februar. Hier hat Trichinenhauer Scheithauer auf dem Schlachthof zum ersten Male auch in einem zu Genussmittelzwecken geschlachteten Punkte Trichinen entdeckt. Es dürfte daher baldigt auch die Zwänge-Trichinenschau für geschlachtete Hunde zu erwarten sein.

Zwickau, 15. Februar. Werkführer Köppler hier stürzte in ein Bassin mit heißer Alaunlauge, wobei er starke Verbrennung der Arme, Beine ic. erlitt. — Zwei hiesige Redakteure sozialdemokratischer Blätter wurden wegen Veröffentlichung eines Aufrufs zur Sammlung für die Hamburger Streikenden mit polizeilichen Strafmanteln bedacht.

Niederplanitz bei Zwickau, 13. Februar. Die Beschwärde gegen die Nichtbestätigung des sozialdemokratischen Bergarbeiters Anck als Gemeindevorstand ist von der Kgl. Kreisoberstaatsanwaltschaft verworfen worden.

Annaberg, 13. Februar. Ein folgenschwerer Patentstreit scheint der ganzen obererzgebirgischen Posamenten-Industrie bevorzustehen. Seit einer Reihe von Jahren wird zur Herstellung von Besatzartikeln die sogenannte Einzelperlmashine benutzt. Plötzlich ist nun ein Franzose, Florent Pierre Ledreux aus Paris, auf der Bildfläche erschienen, welcher behauptet, die in hiesiger Gegend benutzte Maschine sei eine Nachahmung seiner unter Nr. 84 912 in Deutschland patentirten Erfindung. Die Firma Dacher & Leon in Annaberg hat von diesem Franzosen das ausschließliche Ausnahmsrecht seiner Erfindung erworben und beansprucht nun von jedem Fabrikanten, der die Einzelperlmashine benutzt, eine Lizenzgebühr von 10 Prozent des Herstellungswertes des auf den Maschinen hergestellten Waaren, andernfalls sie ihre vermeintlichen Rechte geltend machen und den weiteren Betrieb der Maschinen, sowie die weitere Herstellung solcher Bekleidungsartikel. Die Posamentenfabrikanten wollen sich aber diesem Ansinnen nicht fügen, weil sie glauben, nachweisen zu können, daß die hier benutzten Maschinen schon vor Erwerbung des Ledreux'schen Patentes in Gebrauch gewesen und durchaus keine Nachahmung sind. — Ein Syndikat von Posamentenfabrikanten, welches sich auf Veranlassung der Firma Dacher & Leon gebildet hatte, um im Sinne dieser Firma sich der

Patentangelegenheit anzunehmen, hat sich bereits wieder aufgelöst. Es dürften nun auch diese Fabrikanten auf der Seite Derjenigen stehen, die sich entschlossen haben, den Kampf mit Ledreux und der Firma Dacher u. Leon aufzunehmen. Mit großer Spannung sieht man im ganzen Obererzgebirge dem Ergebnisse des Streites entgegen.

Berggießhübel, 14. Februar. Gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr ist in dem Gartengrundstück des Einwohners Hauswald eine große Erdmasse niedergegangen. Der Durchmesser der Öffnung beträgt 12—15 Meter. Die Senkung ist so bedeutend, daß ein dreistöckiges Haus hineingestellt werden kann. Das Erdreich ist etwa 15 Meter senkrecht in die Tiefe gegangen, woran sich dann eine noch bedeutendere trichterförmige Vertiefung schließt. Um die gewaltige Senkung auszufüllen, dürften mehrere tausend Kubfuß Schutt erforderlich sein. Wäre die Senkung unter dem Wohnhause geschehen, so wäre das Wohnhaus gänzlich verschwunden. Das Wohnhaus ist nur wenige Meter von der Binge entfernt.

Ceyer, 14. Februar. Sicherem Vernehmen nach werden mit dem Eintritt des nächsten Herbstes unsere Straßen mittels elektrischen Lichtes erleuchtet werden. Dank der Bemühungen unseres Herrn Bürgermeisters ist es gelungen, mit Herrn Hermann Kämpf ein Abkommen zu treffen, nach welchem letzterer 10 Jahre lang für die Erzeugung der Elektrizität zur Straßenbeleuchtung zu sorgen hat.

Wylau, 15. Februar. Ein räuberischer Ueberfall, der sich am vergangenen Freitag in der Wohnung des praktischen Arztes Herrn Dr. Feldmann, während dieser mit seiner Gattin vom Hause abwesend war, zugezogen haben sollte, machte hier viel von sich reden und beschäftigte Gendarmerie und Polizei in hohem Maße. Als Herr Dr. Feldmann nach Hause kam, erzählte das Dienstmädchen, zwei Männer seien eingedrungen, hätten sie geknebelt und den Mund verstopft darauf hätten sie einen Geldkasten erbrochen und beraubt, worauf sie entflohen seien. Man kam jedoch dem wahren Sachverhalt durch ein scharfes Verhör, welchem das Dienstmädchen unterzogen wurde, sehr bald auf den Grund. Die diebische Gattin hatte den ganzen Vorgang erfunden und das Geld selbst gestohlen, was sie auch schließlich eingestand. Der Betrag von 366 Mark wurde im Keller versteckt aufgefunden und das Frauentzimmer in Haft genommen.

Aus dem Reiche.

Die Generalkommandos haben vom Kaiser den Befehl erhalten, sich mit den Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen und die Pionierbataillone bereit zu halten, damit bei plötzlich eintretenden Hochwassergefahren sofort militärische Hilfe geleistet werden kann. Auch haben die Eisenbahndirektionen die Anweisung zu geben, an den Garnisonsorten der Pionierbataillone zur Beförderung der etwaigen Pionierkommandos bis auf Weiteres Sonderzüge bereit zu halten, die bei Eintritt einer Gefahr unverzüglich nach den gefährdeten Punkten abzulassen sind. Die Bahnhofsverwaltungen sind angewiesen, für eine möglichst schnelle und sichere Weiterführung dieser Sonderzüge zu sorgen. — Statt der goldenen Hochzeit wird ein Ehepaar in Sojanowo (Provinz Posen) demnächst die grüne feiern. Dieses hatte sich, wie dem „Nat. Anz.“ geschrieben wird, vor 50 Jahren von einem Anhänger Kongs trauen lassen, der auf dem Trauscheine vermerkt hatte, daß für die Gültigkeit der Ehe die richterliche Genehmigung einzuholen sei. Diese Genehmigung einzuholen, war seinerzeit verstimmt worden, was nun zur Folge hatte, daß die bisher unglückliche Ehe jetzt erst standesamtlich und kirchlich für rechtmäßig erklärt werden muß. Der Bräutigam steht im 75., die Braut im 77. Lebensjahre. — In Dortmund ist der Hausbursche Heinrich Quack, nachdem er seinem Prinzipale, dem Papierfabrikanten Lebensleben zehntausend Mark aus dem Geldschrank gestohlen hatte, flüchtig geworden. — Eberhard Hoersch und Frau in Daren schenken dem Vaterländischen Frauenverein ein mit fünf Wohnhäusern bebautes Grundstück im Werthe von 120 000 Mark, ferner zur Erbauung eines Vereinshauses und zu dessen Unterhaltung 20 000 Mark.

Vermischtes.

Ein netter Bruder. Vor Kurzem meldete sich auf einem im Südosten Berlins gelegenen Polizei-Revier ein circa elfjähriger Knabe mit einem etwa fünfjährigen Mädchen an der Hand und gab an, daß er die Kleine auf der Straße gefunden habe. Da der gesunde Knabe sich in keiner Weise verständlich machen konnte, so wurde die Gefundene sämtlichen Polizei-Revieren Berlins und Umgegend gemeldet, bis sich am anderen Morgen die Mutter, eine Wittwe, meldete, die das Kind vom Waisenhause aus, wohin es inzwischen gebracht war, wieder abholte. Inzwischen hatte sich aber auch herausgestellt, daß der Junge, der die Kleine als „gefunden“ bei der Polizei abliefern, der eigene Bruder des Kindes war, dem man die Schwester zur Beaufsichtigung übergeben hatte, und der sich ihrer durch Ablieferung bei der Polizei entledigte, um mit anderen Knaben bei Treptow Schlittschuh laufen zu können.

Ein räthselhaftes Verbrechen ist in einem Eisenbahnwagen zwischen dem Londoner Vorort Feltbam und der Waterloo-Station begangen worden. Beim Revidiren des gegen 8 1/2 Uhr Abends dort eintreffenden Zuges entdeckte ein Schaffner unter dem Sitz eines Coupes zweiter Klasse versteckt den Leichnam einer jungen Dame, deren Körper noch warm war. Kopf und Gesicht waren furchbar verstümmelt. Im Uebrigen wiesen alle Anzeichen darauf hin, daß ein schrecklicher Kampf stattgefunden hatte. In dem Coupe selbst wurde keine Waffe vorgefunden, noch hatte man in den benachbarten Coupes Schäfte vernommen. Der Leichnam des unglücklichen Mädchens, das etwa in der Mitte der 20er Jahre stand, wurde alsbald nach dem Leichenschauhause transportirt und hier nicht lange darauf von einem Herrn als der seiner Braut, eines Bräutlein Kemp aus Waltham, identifizirt, der die Dame vergeblich am Bahnhof erwartet hatte. Da kein anderer Passa-

hier von dem furchtbaren Vorgange etwas gemerkt haben will, so fehlt jeder Anhaltspunkt für eine Aufklärung.

* Auf der Fahrt von Brüssel nach Paris ist ein Reisender im Schneelag ermorde und beraubt worden. Die Leiche wurde auf der Station Braine zum Fenster hinausgeworfen. Von den Thätern ist bisher keine Spur entdeckt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. Februar 1897.

Dresden. (Fernsprech-Meldung. 1/6 Uhr.) Der Dachstuhl der Kreuzkirche in Dresden steht seit 3 Uhr in hellen Flammen. Die Feuerwehr arbeitet angestrengt an Unterbrechung des Brandes bis jetzt aber noch erfolglos. Das Feuer soll im Thurm ausgebrochen sein. Man vermutet Brandstiftung.

† Berlin. Zur Einleitung der Festlichkeiten aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe fand im Reichskanzlerpalais gestern Abend ein Souper für die Familien und Verwandten, sowie für Hohenlohe'sche und Wittgenstein'sche Beamten statt. Unter den Anwesenden waren der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst Hohenlohe-Kangenberg, die Angehörigen der Familie Wittgenstein, Hohenlohe-Dehringen, Hohenlohe-Bardenstein, Castell-Brandenburg, Reuß, Salm und Schöbörner. Der Großprinz sprach vor dem Festmahle einen Prolog, an welchen sich die Uebersetzung zahlreicher Geschenke angeschlossen.

† Wien. Die Blätter heben die bewährte Einmüthigkeit der Mächte hervor und äußern ihre Befriedigung darüber, daß die durch das griechische Abenteuer herausgeschworene Gefährdung des europäischen Friedens beseitigt sei. Die meisten Blätter betonen die Nothwendigkeit eines energischen Druckes auf die Pforte für die Sicherung und Beschleunigung der Reformen. — Das „Freundenblatt“ erklärt, die Mächte können nicht zugeben, daß der Friede im Orient gefährdet und gefährlichen Möglichkeiten ein Weg geöffnet werde. Man ist nicht so weit, an neue Abgliederungen türkischer Provinzen am türkischen Reiche denken zu müssen. Indem Europa einmüthig gegen die Griechen auftritt, giebt es ein weithin leuchtendes Zeichen, das man auf dem ganzen Balkan verstehen wird. Etwas austauschende Regungen werden schon im Keime erstickt. Die entschlossene Haltung der Mächte wird auch in Konstantinopel ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Sultan sieht, er kann sich auf das Wort Europas verlassen, das um so fester für das, was er als unerlässlich erkannt hat, bei dem Sultan eintreten kann.

† Rom. Die „Opinione“ bespricht die Straßenkundgebungen zu Gunsten Griechenlands und bezeichnet dieselben als unangebracht und ungeeignet, Verlegenheiten zu bereiten. Sie seien bei Vielen aus dem Gefühl, bei Anderen aber aus der Agitationslust hervorgegangen. Welches auch der Beweggrund zu den Unruhen sein mag, dieselben seien nicht mit dem ersten Augenblick verträglich.

† Nizza. Der Hamburger Dampfer „Fürst Bismarck“, mit 500 Passagieren an Bord, ist auf der Rhede von Ville franche eingetroffen. Als der Dampfer an den französischen Kriegsschiffen vorüberfuhr, stimmte die Musik an Bord des „Fürst Bismarck“ die Marinekapelle an.

† Konstantinopel. Der Kommandant des griechischen Kreuzers, Admiral Mauilio, erklärte dem Befehlshaber des englischen Geschwaders, er habe den Befehl zur Beschießung des türkischen Avisos nur aus eigener Initiative und unter eigener Verantwortung gegeben und werde künftig Feindseligkeiten vermeiden. — Die Pforte überreichte gestern eine Note, in welcher sie auf den Zwischenfall der Beschießung des türkischen Avisos „Zaou“ hinweist, auf die Befehle einer derartigen Handlungsweise im Frieden aufmerksam macht und um entsprechende Intervention der Mächte ersucht, da sie sonst andere Maßregeln ergreifen möchte.

† Athen. Auf Befehl des Kriegsministeriums ist der Corpscommandeur und Flügeladjutant des Königs Oberst Vasson auf Kreta gelandet. — Eine amtliche Bekanntmachung vom heutigen Tage besagt, es sei Vasson Befehl erteilt worden, von der Insel im Namen des Königs Besitz zu ergreifen, die Türken zu verjagen und die Festungen zu besetzen. — Der Präsident der Deputiertenkammer theilte in der Kammer mit, Oberst Vasson sei Nachmittags in Natanio, etwa eine Stunde von Ranea entfernt, gelandet.

† Athen. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ hat Oberst Vasson bei seiner Landung eine Proklamation an die griechische Bevölkerung erlassen und dieselbe aufgefordert, Ranea zu übergeben.

† Athen. Prinz Nikolaus geht heute mit einem Artillerie-Regimente nach Larissa ab.

† Athen. Auf die von dem französischen Gesandten Bourée überreichte Kollektivnote erwiderte die Regierung, ihre Intervention auf Kreta sei durch die Missethaten gerechtfertigt und keineswegs durch den Wunsch, Unruhen hervorzuheben, veranlaßt worden. Die Regierung sei entschlossen, ihre Truppen sendungen fortzusetzen, um die Ordnung herzustellen. — Die Erregung in Athen ist sehr groß. Die Kammer wird von der Bevölkerung umlagert, welche begierig Nachrichten aus Retimo, Randia und Ranea erwartet. Gestern um Mitternacht sind zwei Dampfer mit russischen nach Kreta abgegangen. Die russischen wurden in drei Abtheilungen getheilt und stehen unter dem Befehle von Offizieren, die aus der griechischen Armee ausgetreten sind. Die erste Abtheilung steht in der Nähe von Retimo unter einem Artilleriemajor, die zweite bei Randia unter einem Gensarmehauptmann und die dritte bei Ranea unter einem Artilleriehauptmann.

† Athen. Auf die Nachricht von der Landung griechischer Truppen auf der Insel Kreta wurden zahlreiche Kundgebungen veranstaltet. Die Bevölkerung war vor Freude

außer sich. Eine große Menschenmenge durchzog unter den Rufen: „Es lebe Kreta!“ die Straßen bis zum königlichen Schloß und brachte dem Könige begeisterte Jubilationen dar. Die Menge wandte sich dann nach dem Finanzministerium, wo Delyannis von der Terrasse herab zur Menge sprach, ihr für die zum Ausdruck gebrachten Gefühle danke und Ruhe anempfahl. Delyannis schloß mit den Worten: „Laßt uns hoffen.“ Auch aus den übrigen Städten Griechenlands werden begeisterte patriotische Kundgebungen gemeldet.

† London. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kanea von gestern sollen 4 griechische Schiffe griechische reguläre Truppen an der Westküste Kretas gelandet haben. — Der neue Gouverneur, Ismail Bey, hat eine Note an die fremden Admirale gerichtet, worin es heißt, er sei mit ihrer Besetzung der Stadt Kanea vollkommen einverstanden.

† London. Das „Reuter'sche Bureau“ erhält die folgende Mitteilung: Wenn Griechenland trotz der an dasselbe gerichteten Ermahnung bei seinem gegenwärtigen Vorgehen beharrt, bleibt den Mächten nur übrig, Griechenland durch Anwendung von Gewalt zu zwingen, von seiner Haltung abzustehen. Dieser Schritt werde gänzlich gegen die Neigung der Mächte sein; aber die Haltung Griechenlands schaffe eine Lage, die den europäischen Frieden so ernstlich bedroht, daß ein solcher Schritt unvermeidlich werden könnte. Was

die Pazifikation von Kreta anbelange, so sei die türkische Regierung damit einverstanden, dieselbe in den Händen der Mächte zu lassen. Die Cabinette zählten in dieser Hinsicht auf die Rathschläge der Schiffskommandanten. Wenn es erforderlich wird, werden die Kriegsschiffe jeder in Kanea vertretene Macht Marine-Infanterie an Land setzen, welche die Insel nach einem in seinen Einzelheiten noch festzusetzenden Plane okkupiren werden.

† Kanea. Die europäischen Flottenbefehlshaber überlandten angeführt des offenbaren Entschlusses der griechischen Kriegsschiffe, die Wünsche der Mächte zu mißbrauchen, dem griechischen Kommandeur eine Note, welche ihn auffordert, die Bestimmungen des Völkerrechtes zu befolgen.

† Kanea, 15. Februar, 4 Uhr 50 Min. Die gemischte Okkupation von Kanea durch die Truppen der Mächte vollzieht sich in diesem Augenblicke. Es herrscht allgemeine Befriedigung.

† Kanea, 6 Uhr Abends. Mit Genehmigung der türkischen Behörden wurde Kanea heute besetzt durch ein Detachement aus 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländern, 100 Italienern und 50 Oesterreichern. Das Detachement ist befehligt von einem italienischen Offizier. Ein zweites Detachement, befehligt von einem französischen Offizier, in gleicher Stärke und Zusammensetzung, hält sich bereit, sich aus-

zuschließen. Auf den Wällen der Stadt sind englische, russische, italienische und österreichische Fahnen aufgezogen. Dem griechischen Geschwaderkommandanten wurde die Okkupation Kanea's notificirt.

Kirchennachrichten für Nieße.
 Getraute: Curt Georg Ribert, des Kaufmanns Georg Bernhard Franz Geride, S. Martha Wella, des Bismarckianer Julius Hermann Richter, S. Emil Otto, des Hanbarth's. Franz Emil Richter, S. Ida Alma, des Hammerarb. Helm. Franz Kubisch, S. Elsa Frieda, des Rajenmüllers Ad. Fr. Ulrich, S. Martha Frieda, des Hanbarth's. Karl Heinrich Popitz, S. Fritz Kurt, des Hammerarb. Em. Ad. Winkler, S. Marie Elsa, des Sergeant Karl Emil Horn, S. Franziska Wilhelmine Ille, des Premier-Lieutenants Rfr. Eug. Max Blümmner, S.
 Getraute: Kaufmann Max Georg Arno Arthur Donner hier und Clara Martha Trensch in Mühlberg.
 Beerdigte: Frau Auguste Emilie Paul geb. Händler, des Regiearb. Friedr. Carl Paul Ehefr. 48 J. 11 M. 4 T. Carl Rudolph Schiffer, Privatist hier, nach Neuhilf überföhrt. 74 J. — W. 16 T. Frau Anna Bertha Caspari geb. Otto, des Tischlerm. Friedr. Richard Caspari Ehefr. 33 J. 9 M. 22 T. Marie Martha, des Tischlers Julius Paul Ehefr. 3 M. 4 T. Friedolin Salentin Weggenlei, Hanbarth, 56 J. 4 M. 27 T.

Briefkasten.
 * Mit verbindlichem Dank gern benutzt.

A. Nieße, Baugeschäft, Nieße, Hauptstraße.

Noten- und Verkauf von Werthpapieren. Kauthehrung aller in das Geschäft einchl. Geschäfte.

Deutsche Staats.	Proz.	Cours	Stad. Anleihen.	Proz.	Cours
Kreditanleihe	4	103,75	Dresdner v. 1875	4	102,75
do.	3 1/2	103,75	do. „ 1898	3 1/2	103,25
do.	3	98	Chemnitz „ 1879	4	102,50
Preuss. Conjols	4	113,80	Leipzig „ 1879	3 1/2	101,70
do.	3 1/2	103,90	Hamb. „ 1879	3 1/2	95,50
Sächs. Anleihe 55er	3	98	Stettin „ 1879	3 1/2	—
do. 52/58	3 1/2	101,90	Strasb. „ 1879	4	—
do. 67 n. 69	3 1/2	101,90	Stettin „ 1879	4	—
Sächs. Rente	3	97,25	Stettin „ 1879	4	—
do. 3, 1000, 500	3	100	Stettin „ 1879	4	—
do. 300	3	100	Stettin „ 1879	4	—
Sächs. Bankrente	3 1/2	99,50	Stettin „ 1879	4	—
do. 300	3 1/2	—	Stettin „ 1879	4	—
Sächs. Landbesitz	3 1/2	99,50	Stettin „ 1879	4	—
do. 800	3 1/2	100	Stettin „ 1879	4	—
do. 1500	4	—	Stettin „ 1879	4	—
do. 300	4	—	Stettin „ 1879	4	—
Sächs.-Dresd.-E.	4	102,50	Stettin „ 1879	4	—

Börsen-Vericht des Nießen Tagesblattes. Dresden, 15. Februar.

Waren	Proz.	Cours	Waren	Proz.	Cours
Rumin. amert.	5	—	Sächs. Bodentredit	7	120,40
Eisenlosse	—	—	do. „	7	113,80
m. Sp. 1/2, 1878	—	—	do. „	7	113,80

Spezial-Vericht des Nießen Tagesblattes. Dresden, 15. Februar.

Waren	Proz.	Cours	Waren	Proz.	Cours
Sächs. Bodentredit	7	120,40	Sächs. Bodentredit	7	120,40
do. „	7	113,80	do. „	7	113,80
do. „	7	113,80	do. „	7	113,80

Baareinlagen vorzins p. a.: bei täglicher Verzinsung mit 2 1/2 %, monatlicher Räumigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Räumigung 4 1/2 %.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen am Tage unserer goldenen Hochzeit sagen Allen herzlichsten Dank.

Ferner Dank Herrn Diocanus Burthardt für die tiefgreifende Weisheit in unserer Wohnung.

Friedrich Röder u. Frau.
 Dem Schlosser Max Karras zu seinem heutigen Wiegenfeste ein 9999 mal donnerndes Hoch, daß die Schraubstübe in der Werkstatt wackeln.
N. P. S. W.

Verloren beim Rater-Vummel in Röderau ein Paar braune Glacéhandschuhe. Gegen Belohnung abzugeben Bahnhofstrasse Nr. 13.

Verloren ein Handschloß mit Schlüssel. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

1 blau geschämmte Mast-Tänbin entflohen, gezeichnet. Abzug. geg. Belohn. Kaskaniestr. 76.

Zwei Paar Gummischuhe beim Raterdamm des Kreisvereins sind am letzten Sonntag veranlagt worden. Abzugeben beim Vorstand.

Junges Ehepaar sucht für 1. April in Nieße Wohnung mit 4-5 Zimmern in gutem Hause. Welche Angebote mit Preisangabe unter M. N. postlagernd Altenburg (S.-A.) erbeten.

Fr. möbl. Zimmer los zu vermieten Kaiser Wilhelmplatz No. 6, 2. Et. r.

Eine fr. Schlafstube ist zu vermieten Kaskaniestr. No. 100, part.

Ein Logis, 2 gr. Stuben, 1 Kammer nebst Zubehör, zu vermieten. Näheres * Albertstraße 11.

Ein ordentl. sauberes Mädchen von 16 bis 18 Jahren findet für Oftern gute Stellung als Hausmädchen nach auswärts. Näheres zu erfragen bei Bilke, Kaiser Wilhelmplatz 2 f.

Ein kräftiges Oftermädchen wird gesucht Pausitzerstrasse 8.

Ein ehrliches sauberes Kantaris-Mädchen gesucht Kaskaniestr. 100, part.

Wohlere Stuben- und Küchenmädchen hat zu vermieten Otto Schnelle.

Dienstmädchen, ehrlich und fleißig, wird per 1. oder 15. März gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Küchenmädchen
 wird zum 15. März gesucht in der Restauration zur Elbterrasse.
 Ein freundliches und ordentliches Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, wird gesucht Schulstrasse No. 4, II.
 Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen gute Lehrstelle.
 Burgen. Eugen Lange, Bäckermstr.

Lehrling
 unter günstigen Bedingungen gesucht.
 Gustav Kühne, Tischlermstr. in Canitz.
 Suche Oftern einen rechtschaffenen Knaben als Lehrling.
 Ernst Lehnert, Bäckermstr., Göhlis bei Strehla.

Hausbursche
 von 14 bis 15 Jahren gesucht. Zu melden in der Exped. d. Bl.

Ein Pferdejunge,
 2 kräftige Ofterjungen und 2 kräftige Oftermädchen werden bei hohem Lohn auf Land gesucht. Zu melden in Nieße Albertplatz No. 4.

Zwei Stenerleute auf Steinischfahrt finden Stellung bei Louis Arnold in Moritz. Reflekt. wollen sich bei mir gefälligst melden. Moritz, den 16. Februar 1897.
 Louis Arnold, Schiffselgner.

Ein Tagelöhner
 wird angenommen in Heyda No. 44.

Lehrlings = Gesuch.
 Für Oftern 1897 suche ich für meine Aus- u. Mabelsticker einen Lehrling.
 Gustav Heinrich, Nieße, Pausitzerstr. 26.

Schuhmacherlehrling
 unter günstigen Bedingungen gesucht.
 Hermann Göhe, Hauptstraße.

Ein Paar junge 4 jährige Pferde, Füchse, sind preiswerth zu verkaufen bei Otto Kurx, Eiferwerda.

Lamm-Verkauf.
 Habe noch einen kleinen Fohlen gut gemästete Lammchen stehen und verkaufe von heute an das Pfd. leb. Gewicht mit 28 Pfg. Gutsbes. Hanisch in Wergendorf.

Widchvieh-Verkauf.
 Eine junge hochtragende Kuh ist zu verkaufen in Boritz Nr. 11.
 Donnerstag, den 18. Februar stelle ich wieder einen großen Transport bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Rälbern bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.
 Gröbner, Nieße.
 Paul Richter.

Utmärker Widchvieh.
 Sonnabend, den 20. Februar, stellen wir einen Transport der besten Kühe, Kalben, sowie junge Rindkälber in Nieße, Sächsischer Hof, zum Verkauf.
 Poppitz. Gebr. Kramer.

Wegen Veränderung der Wirthschaft verkaufe ich 4 Pferde, unter 5 die Wahl, 4 Stück Kühe mit Rälbern und ganz hochtragend, sowie circa 70 bis 80 Fuder guten Stalldünger.
 Göhlis b. Strehla.
 Kittner, Gutsbesitzer.

Gute Zucht- und Legehühner
 versendet M. Becker, Siegerländer Geflügelhof, Welschan (Sieg), Preisl. m. zahlr. Anerkennungen postfrei.

Costüme für Herren, zu Westen- und Kostümfertig billigst Hofmann, Kaskaniestr. 14.

Va. Ofberger Pechglanzkohlen,
 beste Qualität, empfiehlt billigst Riesa. A. G. Hering.

Gutes hiesiges Elbwiesenheu, Weizenmaschinestroh u. Roggenbündstroh liefert per Bahn wie auch in Fuhrn frei auf den Hof F. Rudolph, Mühlberg a. E.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Paster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlag's-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Laubsäge-Holz
 pr. □ Mtr. von Mk. 1.— an. Vorlagokatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Utilensilien gratis. G. Schaller & Comp., Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Hustenheil,
 bestes Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit, in Packeten à 10 Pf. zu haben bei Ernst Schäfer.

Sie husten
 nicht mehr bei Gebrauch v. Walthers Fichtennadelbonbons. Erfolg sicher, Geschmack vorzüglich, Wirkung grossartig! Zu haben à 50 und 50 Pf. bei Paul Koschel, Bahnhofstr., A. B. Kohnke, Hauptstr., Robert Erdmann.

Weißes Einschlagepapier
 ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.

Prima Wachholderaft, Pfund 60 Pfg., empfiehlt A. B. Hennicke.

Zur gest. Beachtung!

Um unnützem Gerede entgegenzutreten, melner werthen Kundschafft von Riessa und Umgebung zur gest. Kenntnissnahme, daß mein Colonialwaaren, Tabak, Cigarren- und Delicateffen-Geschäft nach wie vor **Wahnhoffstraße Nr. 3** sich befindet und verbleibt. Ich bitte auch fernerhin um gütige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll
Max Leiboldt

Das Betreten

unserer **Feld-Grundstücke** an den Kasernen ist **strengstens verboten**. Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht.
F. verw. Harz. Thiele.

Größte Auswahl in allen Marken. Alle Erfindungen.



Bestehende Garantie. Billigste Preise.

Wer eine wirklich gute Nähmaschine kaufen will, wähle **Selber & Neumann**, Arbeit und Material sind erster Klasse. **Keiniger** Vertreter für Nähmaschinen und Fahrräder
Adolf Richter.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Speisefartoffeln
werden verkauft **Rastanienstr. 69.**

Schöne Speise-Kartoffeln, frisch aus der Heime, verkauft billigst
D. Kern, Rastanienstr. 82. pt.

Achten Hansfrauen!
Verwendet nur **als besten und billigsten Coffee**. Zusatz und Coffee-Ersatz.
Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.

Ern. Stein's altrenommirte, garantirt reine und echte **Medicinal-Ungarweine** sowie **Meneser-Ausbruch** (besonders Blutarmen und Bleichsüchtigen empfohlen) zu billigen Engrospreisen zu haben bei **Robert Erdmann**, Drogerie, Pausitzerstrasse No. 5. Sämmtliche Weine der Firma Ern. Stein, Erdö-Bénye b. Tokay (Ungarn) stehen unter permanenter Controlle vereideter Chemiker und sind wiederholt mit der Goldenen Medaille prämiirt.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt reine, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nachbilde
Bettfedern.
Wir verkaufen 100st. gegen Nachn. (siehe Besondere Anweisung) Gute neue Bettfedern per Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m., 1 m. 25 Pfg., und 1 m. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 m. 60 Pfg., 1 m. 80 Pfg.; Polarfedern: Halbweiß 2 m., weiß 2 m. 30 Pfg., und 2 m. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m. 50 Pfg., 4 m., 5 m.; ferner: Gütliche weiße Halbdaunen (siehe Besondere Anweisung) 2 m. 50 Pfg., und 3 m.; echt nordische Polar- daunen nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Selbstpreis. - Selbstkosten von mindestens 15 M. 50 Pfg. Hochachtungsvoll bereitwillig nachzugeben.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Einladung zur Hauptversammlung des Landw. Konsumvereins zu Prausitz, c. S. m. b. G.

Mittwoch, den 24. Februar 1897, Nachmittags 2 Uhr im Gasthose zu Mohlthener.

- Tagessordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz, sowie Verteilung des Gewinnes von 545 Mark.
3. Entlastung des Vorstandes wegen dessen Geschäftsführung.
4. Abänderung und Ergänzung der Satzungen.
5. Etwasige Anträge der Genossen.
Anteilsheine sind mitzubringen.
Der Vorstand:
H. Müller. E. Hennig.

2. Abonnements-Concert mit Ball

vom Stadt-Orchester findet den **18. Februar** im **Schützenhaus** statt.
PROGRAMM: I. Theil. **Marche de Russ v. Ganne.** Ouverture z. **Siroffé-Siroffa v. Lecocq.** **Etrenade für Clarinetten und Horn v. Bohne.** Erinnerung an **R. Wagner's Tannhäuser v. Hamin.** **Mein Traum Walzer v. Waldteufel.** II. Theil. **Ouverture z. Op. Leboiefa v. Cherubini.** Die **Blumensprache, Lied für Piffon v. Brandt.** **Präludium Chor und Tanz a. d. Op.: Das Pensionat v. Suppé.** Das **wunderbare Echo, Potpourri v. Schreiner.** **Schlittensahrt-Galopp v. Klose.**
Um gütigen Zuspruch bittet **das Stadt-Musikchor. Hofmann, Direktor.**

Geschäfts-Eröffnung.

Am **20. djs. Mts.** eröffne ich am hiesigen **Plage Rastanienstraße 55** (früher **Wilhelm Schlag'sches Grundstück**) unter der Firma

Max Gumlich
ein **Expeditions- und Fuhrgeschäft.**
Ich bitte höflich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und sichere gleichzeitig meinen werthen Auftraggebern prompte und schnelle Bedienung zu. Ich empfehle mich
hochachtungsvoll
Max Gumlich.

Gebrüder Despang
Prima Bezugsquelle für **rohe und streng naturell geröstete Kaffees.**

Zur **Confirmation** empfiehlt **schwarze und farbige Kleiderstoffe** in reichster Auswahl bei billigster Preisstellung.
Max Kreyss, Riessa, Wettinerstrasse 11.

Winter & Reichow, Riessa a. E.
Liefere die bestbewährtesten **Kartoffelschneldämpfer u. Milchcentrifugen.** Reparaturen aller Maschinen für Landwirtschaft und Industrie sachgemäß und billig.
in **Metall, Eisen- und Riefenholz** in allen Größen und Preislagen stets vorrätig.
C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

PATENT-Myrrholin-SEIFE
Zur **Hautpflege** und als **Kinderseife** unübertroffen.
Von vielen Professoren u. Aerzten probirt u. lese man deren Aeusserungen.
Ein Transport beßer leichter und schwerer

Ardenner Pferde
direkt aus Belgien, sowie **dänische Pferde** stehen **Sonabend und Sonntag, den 20. und 21. Februar** in **Riessa, Sächsischer Hof, zum Verkauf.**
Wilh. Fischer, Pferdehändler, Df. a. S.

G. Sammisch, Hauptstraße 68, empfiehlt sein Lager fertiger Sophas, **Stuhlchen** mit **Matratzen, Schränke, Kommoden u. s. w.**

Eisbahn Stadtpark.
Die Bahn ist wieder in sehr gutem Zustand.
Ruderclob Riessa.

Pa. Delicateff-Geringe ohne Gräten in kleinen Dosen empf. **Felix Weidenbach.**
Ruor's Suppentafeln, Erdwürst, große Auswahl. **Felix Weidenbach.**
Echte **Frankfr. Brühwürstchen** empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Achtung!
ff. Rindfleisch, Pfd. 55 Pfg.,
Schweinefleisch, Pfd. 55 Pfg.,
empfiehlt **H. Schumann, Schützenstraße.**

Schellfisch
frisch eingetroffen, feine Qualität, empfiehlt **Ernst Kerschmar, Fischhandlung.**

Schellfisch
trifft heute Abend oder morgen früh ein, Pfd. 25 Pfg. **Ferd. Keiling, Fischhandlung.**

Bier! **Donnerstag** früh wird in der **Brauerei Gröba Jung-** bier gefüllt.

Gasthaus Bahrenz.
Sonntag, den 21. d. M.

Karpfenschmaus mit Ball, wozu freundlichst einladet **M. Reiche.**
Donnerstag Schlachtfest.

Gasthof Pausitz.
Morgen **Mittwoch Kaffee und ff. Eierplinsen,** wozu ergebenst einladet **O. Settig.**

Rosengarten Grödel.
Sonntag, den 21. Februar, von Nach- mittag 4 Uhr an

Karpfenschmaus, wozu ergebenst einladet **G. Heinig.**

Café kl. Kuffenhaus.
Morgen **Eierplinsen** und täg- lich **gutes Gebäck.**

Café Wolf.
Morgen **Mittwoch Schlachtfest, 10 Uhr Weißfleisch.**

Hôtel Deutsches Haus.
Morgen **Mittwoch Schlachtfest, 9 Uhr Weißfleisch.** **C. F. Kuhnert.**

Parkschlösschen.
Morgen **Mittwoch Schlachtfest.** Es ladet ergebenst ein **F. Scheibe.**

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 8 Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden unser guter Vater, Vater, Bruder und Schwager, der frühere Gastwirth Herr Privatist **Gustav Weber** im Alter von 70 Jahren und 2 Monaten. Um stillen Beileid bitten **die tieftrauernden Hinterbliebenen Ernestine Weber geb. Eider, Heinrich Weber.** Riessa, Dresden und Großenhain. Die Beerdigung findet **Donnerstag Nachm. 1 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die **traurige Nachricht,** daß gestern Abend 1/8 Uhr mein guter Mann, der **Rutlar Paul Alwin Büchner,** sanft entschlafen ist.

Dies zeigt schmerzgefüllt an **Anna verw. Büchner.** Die Beerdigung findet **Donnerstag Nachm. 4 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

Unser gestern früh geborenes **Knäbchen** wurde uns leider **Nachmittags** wieder durch den **Tod** entziffen, was hiermit anzeigen
R. Strehle und Frau.

Stiergen 1 Beilage.

Verstimmung zwischen Rußland und Frankreich.

„Sein wir gerecht gegen die Russen“ — unter diesem Titel veröffentlicht der Pariser „Gaulois“ ein Schreiben, das ihm angeblich von einem ausländischen Diplomaten zugegangen ist. Schon der Titel sagt genug. Nun höre man aber, was der Diplomat selbst sagt! Er glaubt zu bemerken, so beginnt er, daß die Franzosen unzufrieden sind mit den Ereignissen, die sich im Orient abspielen, und mit der Rolle, welche dort ihre Diplomatie spielt. „In ihrer schlechten Laune sind sie nicht weit entfernt davon, Rußland anzulagen, daß es mit ihnen sein Spiel getrieben hat. Von da bis zur Erklärung der Beziehungen zu Rußland ist nur ein Schritt für eine leicht erregbare Nation wie die französische.“

Der „Diplomat“ unternimmt es nun, Rußland gegen die französischen Beschwerden zu rechtfertigen. Vor fünf Jahren, sagt er, wurde Frankreich wegen seiner republikanischen Regierungsform von den anderen Regierungen nicht als gleichberechtigtes angesehen. Wenn Europa beruht, mußte Frankreich im Vordergrund stehen. Alexander III. hat das republikanische Frankreich zum ersten Mal wie eine große Dame behandelt und in den Salons eingeführt. „Infolge der Rundgebungen von Kronstadt hat sich zwischen Frankreich und Rußland ein herzliches Einverständnis (entente cordiale) herausgebildet; „aber meines Wissens“, so schreibt der Diplomat, „ist keinerlei Vertrag aufgesetzt worden und Rußland hat demnach auch keinen solchen verlegen können.“ Weiter heißt es:

„Ein Einverständnis, ein Bündnis ziele nicht die Vermischung der Interessen der beiden Länder nach sich, die sich einander nähern. Jedes bewahrt seine eigenen Interessen. Aufgabe der Staatsmänner, die die beiden Länder regieren, ist es, die Fragen genau zu bestimmen, in denen sie zusammen vorgehen wollen, und die, in denen sie ihre Handlungsfreiheit sich vorbehalten. Wenn diejenigen, welche die Geschicke Frankreichs leiten, nicht diese erste Vorsichtsmassregel beobachtet haben, so haben doch die Franzosen kein Recht, dafür Rußland verantwortlich zu machen. Rußland hat Ihnen nichts versprochen; es kann daher keines seiner Versprechen gebrochen haben. Sie haben nichts von ihm verlangt; es kann Ihnen folglich auch nichts verweigert haben. Sie haben allenfalls die entfernt liegende Hoffnung nähren können, daß Rußland Ihnen eines Tages helfen würde, Elend und Völkerringen zurückzuerobern. Aber der Kaiser Alexander konnte Ihnen ebensowenig ein derartiges Versprechen geben, als der deutsche Kaiser Bismarck und Savoyen Italien versprochen hat. Sie haben das so gut gemerkt, daß Sie auch nicht ein Wort darüber laut auszusprechen wagten. Aber ich irre mich: Ihre Regierung hat von Rußland Gutmeyung verlangt, aber nur Gutmeyung der Eigenliebe. Und mit solchen ist man doch gewiß nicht geizig Ihnen gegenüber gewesen. Der Kaiser von Rußland ist nach Paris gekommen. Das war seinerseits ein elegantes Zugeständnis; wenn dasselbe mehr der Eitelkeit Ihrer Regierenden geschmeichelt als den Interessen des Landes gebietet hat, so ist das gewiß nicht sein Fehler gewesen. Ihre Regierung hat ferner von Rußland verlangt, sie in der ägyptischen Frage zu unterstützen. Die russische Regierung hat Ihnen freundschaftlich zu verstehen gegeben, daß Sie auf falschem Wege waren, als Sie sich so hart gegen die Dongola-Expedition engagierten. Sie haben trotzdem darauf bestanden und die Russen haben sich Ihren Protesten gegen ihr eigenes Gefühl angeschlossen. . . . Was die Orientfrage anbelangt, in

der Ihre Interessen, so groß sie auch sein mögen, doch bei Weitem nicht mit dem russischen verglichen werden können, so hätten Ihre Staatsmänner die Schwierigkeiten voraussehen müssen, die auf dieser Seite hervordringen könnten, und etwa vorzubringen sich bemühen müssen in ihren Verhandlungen mit Rußland. Haben sie das getan? Nicht das ich wüßte. Sie haben sich von den Ereignissen fortziehen lassen und da Sie keine fest vorgezeichnete Bahn hatten, folgten Sie Rußland. Heute protestieren die Franzosen gegen diese Lage und machen dem russischen Kaiser Vorwürfe. Das ist doch wirklich nicht vernünftig. Die erste Pflicht des Kaisers ist, die russischen Interessen zur Geltung zu bringen. Er kann die Wünsche Frankreichs nur soweit berücksichtigen, als sie mit den Interessen seines Volkes vereinbar sind. . . . Welches würde heute die Lage Frankreichs sein, wenn es seine Beziehungen zu Rußland erkalten ließe? Frankreich sieht sehr schlecht mit England. Mit Deutschland befindet es sich in einem Zustande mehr oder minder latenter Feindseligkeit. Seine Annäherung an Italien ist noch nicht vollzogen, Oesterreich, einerseits an England, andererseits an Deutschland gebunden, kann nicht mit ihm sein. Frankreichs Isolierung würde also vollständig sein, um so vollständiger, als Rußland, wenn es sich von Frankreich entfernen würde, sich nothgedrungen an Deutschland anhängen würde.“

Das ist eine bittere Pille für die eiteln Franzosen und ihre unsätere Regierung!

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das amtern 8. ds. Mts. erlassene Einverwehrt zur Abwehr der Pestgefahr ist mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft getreten und trifft daher alle nach diesem Tage, d. i. der 9. Februar eintreffenden Waarensendungen. Für die zur Zeit des allgemeinen Bekanntwerdens der Sperrmaßnahme bereits als schwimmende Ladungen unterwegs befindlichen Sendungen erschien es jedoch angezeigt, den Einlaß, soweit gesundheitspolizeiliche Bedenken nicht entgegenstehen, zu ermöglichen. Der Reichskanzler hat deshalb auf Grund der ihm eingebrachten Beschlüsse zu Ausnahmemaßnahmen genehmigt, daß alle Perläufe der von dem Einverwehrt betroffenen Art, welche nachweislich noch vor dem 12. Februar der Abgangshafen verlassen haben, ohne Weiteres zur Einreise zugelassen werden. Ausgenommen von dieser Bergünstigung bleiben die Perläufe, welche aus den durch die Pest bereits befallenen Häfen von Bombay, Kutch, Hongkong, Canton, Swatow, Amoy, Macao und der Insel Formosa stammen oder wegen sonstiger Umstände besonders verdächtig erscheinen. Ueber die ausnahmsweise Zulassung von Perläufen dieser Art hat sich der Reichskanzler die Entscheidung im Einzelfalle vorbehalten.

Der Reichstag. In einzelnen Tageszeitungen findet sich eine Nachricht, daß die z. B. gültigen Bestimmungen über den Eintritt und die verschiedenen Laufbahnen in der deutschen Kriegsmarine gegenwärtig durch die obersten Marinebehörden einer Revision zum Zweck einer Reorganisation unterworfen würden. Diese Nachricht entspringt in ihrer allgemeinen Fassung jeder Unterlage. Es stehen weder einschneidende Änderungen der amtlichen Vorschriften über den Eintritt und die verschiedenen Laufbahnen in der kaiserlichen Marine bevor, noch haben hierüber Erwägungen innerhalb der obersten, zuständigen Marinebehörde stattgefunden.

Der Reichstagsabgeordnete Schwarz ist am Freitag mit der „Oldenburg“ in Bremerhaven eingetroffen. Nach

anderthalbjähriger Abwesenheit hat er Sonnabend seiner in Richterfelde wohnenden Familie telegraphisch mitgeteilt, daß er Dienstag in Berlin einzutreffen beabsichtigt.

Im weiteren Verfolge der Vereinfachung des Schreibwesens in der preussischen Staatsbahnverwaltung ist angeordnet worden, daß fortan bei amtlichen Berichten, Verfügungen, Schreiben u. s. w. an Einzelpersonen, welche die Befugnisse einer Behörde ausüben oder einer Behörde, Dienststelle, Gemeinde u. s. w. vorstehen, in der Anschrift (Innenadresse) und in der Briefaufschrift (Außenadresse) der Name des Beamten, soweit es sich nicht um eine persönliche Angelegenheit desselben handelt, fortzulassen ist. Die An- und Aufschriften haben demnach nur zu lauten: „An den Herrn Präsidenten der Königl. Eisenbahndirektion in —“ oder „An den Herrn Vorstand der —Inspektion, Eisenbahnstation in —“. Eine ähnliche Anordnung ist seitens des Ministeriums des Innern getroffen worden.

Wie ernst die Mächte und speziell Deutschland die durch das Vorgehen Griechenlands geschaffene Lage ansehen, geht aus folgendem deutsch-offiziösen Communiqué hervor:

„Die Vorstellungen, welche gestern die Vertreter sämtlicher Großmächte in Athen unter Hinweis auf die aus der völkerrechtswidrigen Haltung Griechenlands für den europäischen Frieden sich ergebende Gefahr gemacht haben, sind von dem griechischen Minister des Aeußeren mit der Erwidderung beantwortet worden, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgange erachtet es die kaiserliche Regierung zunächst nicht mehr als ihrer Würde entsprechend, weitere diplomatische Schritte in Athen zu thun. Nach vorherigem Meinungsaustausch mit den Ministern der übrigen Großmächte erhielt der Commandant von S. M. S. „Kaiserin Augusta“, welches in den nächsten Tagen vor Kreta eintrifft, den Befehl, im Einverständnis mit den commandirenden Offizieren der übrigen in den freieschiffen Gewässern versammelten Seestreitkräfte der Großmächte jeden feindseligen Akt Griechenlands zu verhindern und anderweitig zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Vermeidung weiteren Blutvergießens thätigst mitzuwirken.“

Vom Reichstag, Vorgehen setzte man die zweite Beratung des Militäretats fort. Abg. Dr. Förster (Niederr.) sprach sich dahin aus, daß er bezüglich der Militärreform und der Soldatenumhänklungen volles Vertrauen zur Militärverwaltung habe. Die Duellverordnung halte er auch nur für eine Abschlagszahlung. Die weiteren Bemerkungen des Redners über die von der Militärverwaltung der Privatindustrie und Landwirtschaft gemachte Konkurrenz werden vom Director des Militärökonomieabtheilungs Generalmajor Frhr. v. Gemmingen richtig gestellt. Abg. Dr. Lieber (Str.) beklagte das Tempo der Pensionierung von Offizieren. Die Allerhöchste Cabinetsordre über die militärischen Ehrengerichte sei keine ausreichende Erfüllung der gerechtfertigten Erwartungen. Unverkennbar sei es, daß dem Lieutenant von Bräsewicz mildernde Umstände zugebilligt seien. Abg. Peus (Sagow.) bekämpfte die Copulation von Offizieren durch die Militärbehörden und die Behandlung der Sozialdemokraten durch militärische Vorgesetzte, stellte den Kirchenbesuch der Soldaten als überflüssig hin, und trat für die Militärreform ein. Abg. Graf Koon (Kos.) hat das Vertrauen, daß die Allerhöchste Cabinetsordre vom 1. Januar d. J. ausgeführt

Aus den Händen erkauft.

Roman von Ewald August König. 30

„Das wäre abschreckend!“ fiel Walli ihm, ihrer Entrüstung nachgebend, in die Rede. „Und doch tragen Sie vielleicht selbst daran die Schuld.“ fuhr sie mit gedämpfter Stimme fort. „Weichen Sie es mir nur, daß Sie es waren, der mir das Kamelienbouquet sandte, Sie mußten voraussehen, daß dieses Geschenk in unserem Hause Aufsehen erregen würde.“

„Glauben Sie, daß ich daran gedacht habe? Und wenn auch, aus meiner Hand dürften Sie getrost die Blumenpöndel annehmen, wenn anders Sie dieser Ehre mich würdig halten. Meine Familie darf sich dreist neben die Ihrige stellen.“

„Ich weiß das Alles, und wenn auch mein Vater vielleicht darüber anders denkt, auf meine Absichten übt sein Urtheil keinen Einfluß.“

Er zog ihren Arm fester an sich, erglühend schlang sie vor seinem leuchtenden Blick ihre Augen nieder.

„So dürfte ich hoffen, nicht zurückgewiesen zu werden, wenn ich es wage, um diese Hand zu werben?“ fragte er leise. „Verzeihen Sie mein Ungehim, auch ich muß diese Gelegenheit benutzen, die mir wohl so bald nicht wieder geboten wird, und mein Herz drängt mich mit unwiderstehlicher Gewalt, Ihnen zu sagen, daß ich Sie geliebt habe seit der Minute, wo ich zum ersten Male in Ihre Augen sah. Ich kann Ihnen nicht die Schätze bieten, die Ihr Vater besitzt, Walli, aber ich verlange auch nicht, sie aus Ihrer Hand zu erhalten; ich will nur Dich und meines Lebens Aufgabe soll es sein, Dich glücklich zu machen.“

Walli schweigend, er faßte das Bitteten ihrer Hand, die noch immer auf seinem Arm ruhte.

„Ich kann nicht von Dir lassen,“ fuhr er fort, „mich schrecken keine Schwierigkeiten, gilt es, Dich zu erringen. Frei und offen werde ich vor Deinen Vater hintreten und um Dich werben, und wie auch seine Antwort lauten mag, ich halte fest, bis wir an dem ersehnten Ziele angelangt sind.“

„Dort steht mein Wagen,“ flüsterte Walli heimlich.

„Nur ein einziges Wort, darf ich kommen?“

„Ich kann Ihnen so rasch die Antwort nicht geben, gönnen Sie mir eine kurze Frist.“

„Nur das eine Wort,“ drängte er mit fieberhafter Ungeduld, „darf ich?“

Sie standen vor dem Wagen, Walli hielt den Blick gefenkt, mit ihrer kleinen Hand verjuchte sie, den Schlag zu öffnen. Hugo kam ihr zu Hilfe, er hob sie in den Wagen, da trat ein voller, strahlender Blick aus ihren Augen sein Antlitz.

„Ja, Sie dürfen,“ flüsterte sie mit einem Lächeln des Glückes auf den Lippen, dann gab sie dem Kutscher ein Zeichen und der Wagen rollte von dannen.

14. Schon seit einer Viertelstunde stand Frau Susanne hockend an der Thür der Wohnstube, in der ihr Herr und Gebieter sich in eifriger Beratung mit der Wittve Fernstock befand.

Sie hatte sofort den Zweck dieses Besuches ertastet, und da ihr kein Wort der ziemlich laut geführten Unterredung entging, so gelangte sie sehr bald zu der Ueberzeugung, daß der Stadtrath entschlossen war, das fremde, verwahrloste Kind in sein Haus aufzunehmen.

Was wollte sie dagegen machen? Wollte sie dem Stadtrath schroff entgegenreten, so konnte das zum Bruch führen; und in ihrem eigenen Interesse lag es, dies zu vermeiden, sie mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und auf Umwegen den Stein des Anstoßes wieder zu entfernen suchen.

Endlich wurde die Thür geöffnet. Frau Fernstock erschien jetzt auf der Schwelle des Zimmers.

„Ich bin mit Allem einverstanden,“ sagte der alte Herr, „und meine Versprechungen werde ich gewissenhaft erfüllen. Bringen Sie mir das Kind sofort, die Gefahren, die ihm drohen, sind nicht gering zu schätzen und hier in meinem Hause ist es gegen diese Gefahren gesichert.“

„Sie wollen also das Kind wirklich zu sich nehmen?“ sagte Frau Susanne, als Frau Fernstock sich entfernte hatte.

„Jawohl, und was Sie betrifft, Frau Susanne, so werden Sie ihm eine Mutter sein.“

„Ich vermute, Herr Stadtrath, die Mutter des Kindes

hat einmal Ihrem Herzen nahe gestanden; die Sünden, die man in der Jugend begeht, drücken im Alter.“

„Ich möchte fast glauben, daß in Ihrem Kopfe eine Schraube losgegangen sei,“ sagte der alte Herr.

„Sie wollen natürlich nicht zugeben, daß die Vermuthungen begründet sind,“ erwiderte Frau Susanne sich nie und mehr, „aber den Scharfblick einer Frau täuschen Sie nicht, was Sie auch sagen mögen. Es ist ja immerhin ehrenwerth, daß Sie des verlassenen Kindes sich annehmen wollen, aber das könnte in einer anderen, weniger auffallenden Weise geschehen, es giebt ja Anstalten genug, die solche Kinder aufnehmen und ihnen gute Pflege und Erziehung angedeihen lassen.“

„Jawohl,“ nickte der Stadtrath, der sich an dem Kerger der Haushälterin ergötzte; „ich könnte es auch spurlos verschwinden lassen, das wäre am Ende noch zweckmäßiger. Es ist nur gut, daß Sie nicht schon vierzehn oder fünfzehn Jahre bei mir wohnen, man könnte Sie sonst für die Mutter des Kindes halten.“

„Herr Stadtrath, das ist eine Befeldigung!“ rief Frau Susanne, der das Blut jäh in die Wangen schoss. „Ich bin eine durchaus ehrenhafte Frau und auf meinen Namen darf Niemand einen Makel werfen.“

„Ich mache es wie Sie, ich ergebe mich in Vermuthungen und ziehe daraus meine Schlüsse,“ spottete Stadtrath Goldberg, indem er ihr einen ironischen Blick zuwarf. „Na, zerbrechen Sie sich nicht weiter den Kopf deshalb, treffen Sie lieber Ihre Vorbereitungen zum Empfange des Kindes, das nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.“

Frau Susanne Bergerhoff schien dazu keineswegs geneigt zu sein, sie war schon im Begriff, eine Antwort zu geben, die wahrscheinlich nur Del in's Feuer gegossen hätte, aber der Eintritt Hugo's hinderte sie daran, sie mußte sich damit begnügen, dem alten Herrn einen vorwurfsvollen Blick zuzuwenden und mit diesem Blick entfernte sie sich.

„Was führt Dich denn in dieser Stunde zu mir?“ wandte der Stadtrath sich an seinem Sohne. „Wart Du denn heute Morgen nicht im Geschäft?“

werden wird, erklärte die Pensionierung von Offizieren für ein Recht des obersten Kriegsherrn, und wünschte, daß die Armer, die das größte Hindernis gegen die Sozialdemokratie bilden, sich denselben Geist bewahren möge. Dann sprach er für Verbesserung der Lage der Zahlmeister und Militärgeistlichen ein und wünschte beschleunigte Zahlung der Mandatskosten. Kriegsminister v. Soller trat den Ausführungen der Abgg. Weber und Weis entgegen und verwies auf die Verhandlungen des Gothaer Parteitages, um die Höhe der stücklichen Anschaffungen der Sozialdemokratie und der Internationalität zu kennzeichnen. Abg. Haffe (natlib.) wies eine Neuerung des englischen Staatssekretärs des Krieges, daß die englische Armee keine Rekruten bekommen würde, wenn sie einer Sklaverei wie die deutschen Rekruten unterworfen werden sollten, als eine Unerschämtheit und Väterlichkeit zurück. Abg. Frhr. von Stumm (Reichsp.) dankte dem Kriegsminister für die Nachdrücklichkeit, mit der er den sozialdemokratischen Ansprüchen entgegengetreten sei. Das Eindringen sozialdemokratischer Ideen in die Armee müsse mit allen Mitteln verhindert und bekämpft werden. Abg. v. Bollmar (sozdem.) forderte in längerer Ausführungen vollständige Gleichheit für die Sozialdemokraten auch im Heere und wendete sich gegen die Sozialdemokratie betreffenden Ausführungen des Kriegsministers. Generalauditeur Zypendach stellte verschiedene, Militärgerichtsurtheile betreffende sozialdemokratische Ausführungen richtig. — Auch gestern führten im Reichstag bei der Weiterberatung des Militärstatuts die Sozialdemokraten wieder das große Wort. Herr Webel wirtschaftete als erster Redner wieder gleich zwei Stunden lang mit seinem abgewirtschafteten Repertoire herum, so daß selbst die aufmerksamsten, fleißigsten Reichstoten Mühe und Lust verloren und sich in Lektüre oder schriftliche Arbeiten vertieften, bis die lange Rede geendet. Die Antwort des Kriegsministers war kurz und entschieden. Er forderte den leidenschaftlichen Redner der „Genossen“ auf, endlich seine Zeugen für die Einzelfälle zu nennen und mit dem versprochenen Briefmaterial vorzutreten. Seine bisherige Methode habe darin bestanden, als Kläger sofort selbst das Urtheil zu sprechen und den also Berurtheilten sodann noch zu schmäheln. Aus dem Hause beteiligten sich die Abgg. Graf v. Roon und Frhr. v. Stumm am Rednerstuhl. Letzterer kam auch auf die neuliche Rede Stöckers im Abgeordnetenhaus zu sprechen, in der dieser wieder behauptet habe, Vedert sei von v. Stumm beauftragt worden, gegen Stöcker Material zu sammeln. Herr v. Stumm bezeichnet dies als eine Verbreitung bewusster Unwahrheit. Das letzte Wort hatte natürlich wieder ein „Genosse“. Herr Ulrich aus Offenbach brachte insoweit Abwechslung in die Reden, als er sie gegen die Rationswirthe richtete, die auch für Civilisten große Wünsche veranstalteten und in eine Wans sogar als Anlodermittel ein Fünfmarsstück zu dachen wagten; und so etwas dürfe denn doch in einer Kantine nicht vorkommen. Endlich, gegen vier Uhr verhandelte Vizepräsident Schmidt, daß die Rednerliste erschöpft sei. Allgemeines Aufstehen der Erleichterung, daß sich zu diesem Laden steigerte, als der Berichterstatter, Abg. v. Poddbielski, mit gutem Humor die Annahme des Ministergebälts befürwortete, da es ja von keinem der zahlreich Redner der letzten drei Tage beanstandet wäre. Die Ministergebälter für Sachsen und Württemberg wurden debattirt bewilligt, und dann lenkte die Beratung in das jetzige, stille Wasser der Einzelsforderung. Da hielt denn der wackerere Ringens zum Titel „Militärgeistliche“ seine alljährlich wiederkehrende Rede, die die übliche wohlwollende Ausnahme fand; „Genosse“ Ruhnert übte eine abfällige Kritik an der Militärrechtssprechung, eine Ausdehnung seiner Rede auf die zu erwartende Militär-Ertragsprozeßordnung wurde vom Präsidenten abgebrochen; dieser ertheilte dem heißspornigen Redner außerdem einen Ordnungsruf, dem Generalauditeur Zypendach eine energische Abwehr und Richtigstellung hinzusetzte.

Türkei. Die Botenposten in Konstantinopel sind nicht ganz ohne Besorgniß wegen der Stimmung der Türken in der Hauptstadt; der 16. Tag des Ramasan, der nächste Mittwoch, wird als ein kritischer Tag angesehen. In einer vertraulichen Besprechung haben laut der „Frankf. Ztg.“ die Botenposten unter sich die Franken-Viertel von Pera in sechs Bezirke vertheilt. Für den Fall des Ausbruchs von Unruhen übernimmt jede Botenpost mit der Besatzung ihres Stationschiffes den Schutz eines Bezirks. Der Kriegsminister hat die Vertheilung scharfer Munition an sechs in Konstantinopel liegende Marine-Infanterie-Bataillone angeordnet. Gleichzeitig bekamen die Bataillone die Anweisung, im Falle von Zusammenrottungen usw. sofort von den Waffen den unvollständigen Gebrauch zu machen. Die Fremdenschulen daselbst blieben am Mittwoch, an welchem Tage der Sultan nach Stambul fährt, vorsichtshalber geschlossen. Es verlautet, daß der Sultan erfolglos bemüht ist, vom Scheich ul Islam einen Fetwa zu erlangen, daß der Mantel des Propheten nach Jildiz-Kiosl gebracht werde oder bei Mittwoch abzuhaltende Zeremonie zehn Tage später stattfinden.

Indien. Ein Vertreter des Bureau Neuter, der die von der Hungernoth heimgeführten Distrikte bereist, entwirft ein einigliches Bild von den Zuständen im Armenhause von Bilapur: „Es sieht an Missethat und ärztlicher Fürsorge. Im Armenhause lagen ein Toter und ein Sterbender. Es ist überfüllt und insbesondere sind die Weiden der Kinder groß. Ein fünfjähriges Mädchen wog 10 Pfund und mehrere Erwachsene wogen weniger als 60 Pfund. Die Haut bedeckt wirklich so wenig gespannt das Gesicht, daß man die Schädelbildung sehen konnte. An den dünnen Beinen erblickte man die Venen. Dieses Armenhaus in Bilapur ist das schlimmste, was ich gesehen habe. In Menge wandern die Kulis aus dem Distrikte, um in den Theegärten von Assam zu arbeiten. Sie lassen Frau und Kinder im Stiche. Dadurch erwächst der Stadt eine weitere Bürde. In Ratni sieht es nicht viel besser aus. Die Behörden thun ihr Bestes, aber die Menge der Hülfsbedürftigen, die aus den angelegenen Staaten zuflieht, ist zu groß. Vom Staate Rama sind allein 1600 gekommen. Es fragt sich, ob die britische Regierung nicht die eingeborenen Fürsten zwingen sollte, sich der Noth ergebenden anzunehmen. ... Sir Roger Keithridge stimmt mit mir darin überein, daß die jetzige Hungernoth die schlimmste des Jahrhunderts ist und die von 1876 weit übertrifft. Das Gebiet, in welchem Noth herrscht, ist 1900 englische Meilen lang und 400 Meilen breit. In seinem Reichthum wird vor September es neue Lebensmittel geben. Die Regierung hat deshalb die gesammte Bevölkerung wenigstens sechs Monate zu unterstützen und einen großen Theil acht Monate. Die letzten drei Jahre hat es in Centralindien schon Mägen gegeben. Im Distrikte Jahalpur empfangen von 170000 Einwohnern 120000 Unterstützung.“

Berliner Brief.
—ng. Im alten Reichstagsgebäude in der Leipzigerstraße ist nach einer Pause von zehn Jahren der größte russische Maler, und einer der größten überhaupt, zum mindesten aber der vielseitigste, mit einer umfangreichen Kollektion erschienen. Er hat mit einem Wort alles gemalt: Landschaften von Hand- bis zur Wandgröße, Rassenstypen, Kostümbilder, Interieurs, Holz-, Stein- und Metallarchitekturen, Städte und Wälder unter tropischer Sonne wie unter nordlichem Schnee, besonders aber Kriegsbilder, durch die er zu einem heroorragenden Friedensapostel geworden ist. Verehrtschagin ist am 14. Oktober 1843 als Sohn eines Rittergutsbesitzers im Gouvernement Nowgorod geboren. Im zehnten Jahre trat er in die Marineschule in Petersburg ein, die er nach sieben Jahren glänzend absolvierte. Verehrtschagin hat er viel gezeichnet; kaum war er Offizier geworden, als er in die Akademie der Künste eintrat. Viel konnte er in der büreaukratischen Anstalt nicht lernen;

1863 verließ er sie, um im Kaukasus nach der Natur zu malen. Dann machte er Studien in Paris, wo er sich technisch vollendete. Unter General von Kaufmann theilte er sich am Feldzuge gegen Buchara als tapferer Offizier wie als fleißiger Maler; in letzterer Beziehung betonte er neben der künstlerischen hauptsächlich auch die ethnographische Seite, und so hielt er mit dem Pinsel nicht nur die mannigfaltigen Typen der Eingeborenen, sondern auch ihre Waffen, Geräte, Kleidungen, Wohnungen, Kulturgegenstände und alles Andere fest, was merkwürdig oder nur andersartig war. Nach einer europäischen Reise ging er dann wieder nach Turkestan und drang bis zur chinesischen Grenze vor, um sich dann 1871 in München zu etablieren und dort zwei Jahre lang die reiche Ausbeute seiner Studien in Aquarellen und Zeichnungen zu verwerthen. Was davon an die Öffentlichkeit drang, erregte das größte Aufsehen, denn solche Stoffe hatte noch Niemand zu malen gewagt, hatte noch keiner mit solcher Naturtreue wiedergeben können. Er ließ das Publikum entsetzte Blicke hinter die Coulissen des Krieges thun: Jagarthe mit Bewunderten und Sterbenden, Massenbeerdigungen, Kranzentransportzüge, die erschreckende Wache im Schipta und andere grauenvolle Szenen mehr; daneben war ein Bild aus dem Himalaya ausgehellt, welches den Theatervorhang bei Kroll übertrug, seiner den Einzug des Prinzen von Wales in Delhi von gleicher Größe u. s. m. Als ihm die Akademie das Professordiplom schickte, wies er es stolz zurück; ein wahrer Künstler brauche solche Anerkennung nicht! Die nationale Galerie in Moskau enthält bereits 380 Werke von ihm, als er seine erste russische Reise antrat, deren Studien er in Paris zu Bildern umprägte. Dann brach der russisch-türkische Krieg aus. Er eilte auf den Kriegsschauplatz und machte unter Gurko und Skobelew als Offizier den Feldzug mit, kämpfte bei Plewna, im Schipakof, bei Telisch und Adrianopol und kehrte erst 1878 nach Paris zurück, wo er die Uebersälle seiner Eindrücke auf die Leinwand bandte. Darauf ging er noch zwei Mal nach Indien, zuletzt auch nach Egypten und Palästina, wo er den Vulkan „Das Leben Jesu“ malte. Gegen Ende der 80er Jahre ging er nach Amerika. Jetzt hat er nach langer Zeit wieder eine große Kollektion angefertigt, deren Hauptstücke den russischen Krieg 1812 gegen Napoleon behandeln. Den Mangel, daß der Künstler diese Kriegsszenen nicht mit eigenen Augen gesehen hat, ersetzt er reichlich durch getreue Kostümbilder; wo die betreffenden Uniformen nicht vorhanden waren, ließ er sie sich anfertigen. Die scharfe Tendenzdarstellung hat er zu Gunsten einer mehr illustrativen Wiedergabe fallen lassen, und diese letztere ist durch seinen unermüdelichen Fleiß meisterhaft geworden. Seine Art, Schnee zu malen, ist geradezu beispiellos; sowohl den schweren, nassen Schnee, der auf den Zweigen lastet, weiß er plastisch darzustellen, wie den feinen Reifrost, der sich glitzernd gegen den harten, hellblauen Winterhimmel abhebt, sowohl bläulich schimmernd im Mondlichte, wie rötlich von der Morgenröthe beleuchtet, strahlt er sichtbar eine scheinend eigene Wärme aus. Die turkestanischen Sommerlandschaften Ninnie ein Braccio, das Innere des Krimels oder der Upenst-Kathebrale ein Schiller Forumsgemalt haben, während sich in seinen europäisch-modernen Damenbildnissen eine lebhaftere Einwirkung der neuen Münchener Schule verräth. In der Wiedergabe gealterten Marmer stellt Verehrtschagin als unübertroffener Meister Anna Taberna in den Schatten; bedauerlicher Weise ist in dieser Hinsicht nichts auf der diesjährigen Schau zu finden.

Fahrplan der Nießner Straßenbahn.

Abfahrt am Alsterplatz:	6.30	7.05	7.35	8.10	8.35	9.00	9.30
10.00	10.25	10.55	11.25	11.55	12.25	12.55	1.15
1.45	2.05	2.30	3.00	3.30	4.00	4.30	5.00
5.30	6.00	6.30	7.00	7.30	8.00	8.30	9.00
9.30	10.00						
Abfahrt am Bahnhof:	6.50	7.20	7.50	8.25	9.00	9.35	10.00
10.40	11.10	11.40	12.10	12.40	1.15	1.45	2.20
2.50	3.20	3.50	4.20	4.50	5.20	5.50	6.20
6.50	7.20	7.50	8.20	8.50	9.20	9.50	

„Ich war zum letzten Male dort.“ erwiderte Hugo in fleckhafter Erregung; „ich habe an diesem Morgen viel, sehr viel erlebt und kann jetzt noch immer nicht lassen, daß das Alles Wirklichkeit sein soll.“

„Zum letzten Male?“ fragte der alte Herr. „Im, das lautet sehr sonderbar.“

„Ich bin entlassen, und zwar, weil es dem reichen Amerikaner so gefällt! Volheim brach den Vorwand vom Haune, er möchte mir Vorwürfe, die ich nicht verdiente, ein Wort gab das andere und zuletzt sah ich mich gezwungen, meine Entlassung zu fordern. Herr Hartmann hat Dir wahrscheinlich nicht verzeihen können, daß Du ihm so dersh die Wahrheit gesagt hast, vielleicht befürchtete er auch, ich könnte zu übermüthig werden, da griff er zu diesem Mittel, um mich recht gründlich zu demüthigen. Und Volheim konnte wollen oder nicht, er mußte sich dem Befehl seines künftigen Schwiegervaters fügen, denn unter uns gesagt, glaube ich, daß er auf das Geld des Amerikaners rechnet, um sich vor dem drohenden Schiffbruch zu bewahren.“

Der Stadtrath stand in der Mitte des Zimmers und die Rauchwolken umwogeten gleich einem dichten Nebel sein graues Haupt.

„So liegen die Dinge?“ fragte er mit wachsendem Erstaunen. „Das sind schöne Geschichten, ich habe Volheim bisher für einen ehrenhaften Charakter gehalten.“

„Das mag er im Großen und Ganzen ja auch sein, aber dreiste Speculationen haben ihm einen gewaltigen Stoß gegeben und wird er sich an den Anker klammern, von dem er allein seine Rettung erwartet.“

„Und was gedenkst Du dagegen zu thun?“

„Nichts! Wir sind im Frieden aneinandergegangen, er hat mir das Gehalt für ein halbes Jahr ausbezahlt und ich habe ihm gesagt, daß ich die Liebhaber dieser Handlungsweise keine. Das Schöne aber kommt noch. Kaum hatte ich das Haus Volheim's verlassen, als mir Fräulein Hartmann begegnete. Sie war sehr erfreut, mich zu sehen und schickte ihren Wagen weiter. Ich bot ihr meinen Arm an, er wurde ange-

nommen, und ich habe diese Gelegenheit benutzt, mir volle Gewissheit zu verschaffen.“

„Nun?“ fragte der alte Herr erwartungsvoll, als Hugo eine Pause machte.

„Sie sieht mich, Vater, und sie hat mir erlaubt, um ihre Hand zu werben.“

„Junge, Junge, Du bist ja ein ganz gefährlicher Kerl!“ rief der Stadtrath überrascht. „Das hätte doch vorher rechtlich überlegt werden müssen.“

„Was ist da lange zu überlegen? Ich liebe sie und sie liebt mich und wenn wir treu an unserer Liebe festhalten, dann müssen wir unser Ziel erreichen.“

Der alte Herr schüttelte bedenklieh das Haupt, aber das Lächeln, das seine Lippen umspielte, ließ nur zu deutlich erkennen, daß dieser rasche Erfolg ihm freudige Genugthuung bereite.

„Jawohl,“ sagte er nach einer Weile, „aber am Ziele seid Ihr deswegen noch lange nicht, das will ich Dir schriftlich geben. Was soll nun weiter geschehen?“

„Ich wollte Dich bitten, für mich um die Hand Walli's zu werben.“ erwiderte Hugo, den leuchtenden Blick fest auf seinen Vater heftend.

„Um, muß das heute noch geschehen?“

„Das wäre mir freilich am liebsten!“

„So ist die Jugend!“ scherzte der Stadtrath. „Gebuld kenne sie nicht, sie möchte mit dem Kopf alle Nansen einrennen und was nicht liegen will, muß brechen. Du wirst Dich aber gedulden müssen, vor morgen oder übermorgen kann ich Deinen Wunsch nicht erfüllen. Ueberdies weiß ich schon jetzt die Antwort, die ich erhalten werde. Dieser reiche Amerikaner ist ein sehr hochmüthiger Mann, wir sind ihm natürlich nicht reich und vornehm genug, er wird mir mit dürren Worten erklären, daß er diese Verbindung nicht genehmigen könne.“

„Das soll mich nicht zurückschrecken.“

„Nun's nie denken, aber ob Du mit Deiner Küssdaser etwas ausrichten wirst, ist doch sehr die Frage,“ entgegnete der alte Herr. „Wenn dem Amerikaner die Geschichte unangenehm wird, packt er seine Siebenhaken zusammen und zieht wieder von dannen, dann hast Du das Nachsehen.“

„Ich folge ihm bis an's Ende der Welt!“

„Nun, mit solchen Nebenarten löst man keinen Hund hinter dem Dien fort, und das Nachsehen dürfte Dir auch anheim kommen. Na, wie werden ja sehen, wie die Dinge sich gestalten,“ fuhr der Stadtrath fort, „wenn meine Vermuthungen richtig sind, denn könnte ich den Amerikaner vielleicht zwingen, Dir seine Tochter zu geben, aber das steht noch im weiten Felde.“

„Welche Vermuthungen?“ forschte Hugo.

„Ja, mein Sohn, darüber sprichst man nicht, solange man einer Sache nicht gewiß ist, ich verbitte mich nicht gern unnützigweise die Finger. Geduld, sobald ich Gewissheit habe, werde ich Dir das Nähere mittheilen, ich kann darüber jetzt noch nichts sagen.“

„Das klingt geheimnißvoll.“

„Und es muß vorläufig noch ein Geheimniß bleiben!“

Der Stadtrath sah mit einem Blick voll stolzer Befriedigung seinem Sohne nach, der häufig sich entfernte, aber seine Gedanken wurden bald abgelenkt, wenige Minuten später trat die Wittve Bernsdorf mit dem Kinde ein.

Der alte Herr empfing Anna mit einer so warmen und anfrichtigen Herzlichkeit, daß alle Bejammernisse, die ihre Seele erfüllten, wie Nebel vor dem Sonnenlicht schwinden mußten. Ihre Schüchternheit schwand mehr und mehr, mit treuerziger Offenheit beantwortete sie alle Fragen des freundlichen Mannes, der ihr gesagt hatte, daß er fortan ihr Vater sein und sie gegen alle Verfolgungen ihrer Mutter beschützen wolle.

Fräulein Susanne schien sich auch in das Unvermeidliche und Unabänderliche gefunden zu haben, es lag freilich in der Freundlichkeit, mit der sie das Kind behandelte, etwas Gezwungenes, aber der Stadtrath, der sie schon beobachtet, glaubte schon jetzt die Fawersicht haben zu dürfen, daß sie seine Ermahnungen erfüllen werde. Sie führte Anna in das Zimmer, das für sie bestimmt war, sie berieth mit dem alten Herrn über die Garderobe, die angeschafft werden mußte, und die Schule, in die das Mädchen noch geschickt werden sollte, aber sie weigerte sich eigenmächtig, die Frage, wie sie über das Kind urtheile, zu beantworten.